

Sport-Wochenblatt

Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Mark

Sonder-Ausgabe

General-Anzeigers der Stadt Wuppertal

Verlag: Wuppertal-Elberfeld. — Fernsprecher Sammel-Nummer 217 01.

Erfüllte in unseren Geschäftsstellen:
Elberfeld, Hermann-Göring-Straße Nr. 50,
Wuppertal, Woll-Str. 625/627 sowie in
unseren Filialen und bei den Straßenverkäufern.

Post-Bezugspreis - - - monatlich 40 Pfg.
einschl. 5 A Postzustellungsgebühr, auschl. Bestellgeld
Einzelnnummer - - - - - 10 Pfg.
Anzeigenpreis - - - - - 26 mm breit 10 Pfg.

Nummer 46

Montag den 13. November 1933

Preis 10 Pfg.

Ganz Deutschland folgt dem Führer

Einigkeit —
Recht —
Freiheit —

Für die Reichstagswahl und die Reichstagswahl galt das Gebot des Deutschlandliedes, das jetzt zur Tat geworden ist. In einer gewaltigen, bisher nie erlebten Kundgebung hat das deutsche Volk seinem Willen zur Einigkeit und seinem Anspruch auf Recht und Freiheit mit einem millionenfachen „Ja“ Ausdruck gegeben, einen gigantischen Kräftigung nationaler Gesinnung und patriotischer Pflichterfüllung, dem schicksalhaften Bedeutung in dieser Stunde aller Welt klar erkennbar sein muß, den Feinden wie den Freunden unseres Volkes, die den letzten Mahnruf seiner Führer Hindenburg und Hitler mitanhören konnten und aus ihrem heiligen Ernst die Gewissheit schöpfen durften, daß heute ein anderes und größeres Deutschland erstanden ist, bereit und entschlossen, das Wohl und Wehe seiner Zukunft wieder in die eigenen Hände zu nehmen. Zwei Tage vor der Reichstagswahl haben wir in Deutschland das Gedächtnis des Mannes gefeiert, der einst vor dem mächtigsten Monarchen der Christenheit stand und ihm trotz der Diktatur, weil sein Glaube und seine Überzeugung ihn dazu zwangen. Auch wir haben im Gefühl unserer Ehre und unseres Rechts anders handeln können, und jetzt stehen wir als „Rein“, das unsere Führer in Genuß genommen, mit unsrer aller Zustimmung zu bekräftigen und die Verantwortung zu übernehmen, zu uns und freudig nach unserem Gewissen beizutragen. Was zählen gegenüber dieser ungeheuren Kundgebung von Millionen und aber Millionen deutscher Männer und Frauen, die in ihrer Einheit das Reiches verkörpern, die Hunderttausend Stimmen der Volksgenossen, die noch absteigend stehen und vernehmen, ihre Pflicht könne den Eindruck dieser Einigkeit überwinden und das imponierende Ergebnis der Schwächen? Wer das deutsche Volk kennt in seinem Herzen zu lesen versteht, heute von der Größe der Entscheidung, die es sich selbst auferlegt, daß — von kleinen Ausnahmefällen, die politisch nicht mehr ins Gewicht fallen — das ganze Deutschland in einem Führer steht. Wie wird dieses Reich auf das Ausland wirken, das bisher immer noch an unserem Wohl und Können zu zweifeln wagte? Aus Unkenntnis oder aus Unverstand. Heute können wir, nicht mehr behaupten, das deutsche Volk habe keinen eigenen Willen — die Millionen „Ja“ haben das Gegenteil bewiesen und Verleumdern ins Unrecht gesetzt, die unsere Einigkeit und die Freiheit der Abstimmung zu bestreiten wagten. Die Wahlkraft, die in Stunden dauerte und mit Begeisterung durchgeführt wurde, hat mit einem Siege gegen alle bisherigen Ausmaße übertrifft. Er

Aufruf des Führers

WTB. Berlin, 13. Nov. (Funk spr.)

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen!

Fünfzehn Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes, gläubig für seine Zukunft gekämpft. Heute danke ich den Millionen deutscher Volksgenossen aus übervollem Herzen für das geschichtlich einzigartige Bekenntnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und zu unseren ewigen gleichen Rechten.

Meine Mitarbeiter und ich aber wollen, damit erneut gestärkt, mutig und unverdrossen unsere Pflichten erfüllen.

Das amtliche Gesamtergebnis

Reichstagswahl:

Gültige Stimmen NSDAP . . 39 626 647

Ungültige Stimmen 3 348 362

Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 42 975 009

= 95,2 Prozent

Volksabstimmung:

Gültige „Ja“-Stimmen . . . 40 588 804

Gültige „Nein“-Stimmen . . 2 100 181

Ungültige Stimmen 750 061

Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 43 439 046

= 96,3 Prozent

Die Zahl der Wahl- und Stimmberechtigten beträgt 45 127 969

Der neue Reichstag:
660 Mandate

WTB Berlin, 13. Nov. (Funk spr.)
Nach den Berechnungen des WTB wird der neue Reichstag 660 Abgeordnete umfassen. Diese Zahl ergibt sich daraus, daß für die NSDAP 39 626 000 Stimmen abgegeben worden sind.

festigt die neugewonnene Einheit des Volkes und sichert die Achtung vor dem Reich, das heute wieder als gleichwertig in der Welt auftritt. Dieser Kampf, den wir erfolgreich bestanden haben, gibt uns das Vertrauen zu uns selbst wieder. Jetzt wird das deutsche Volk auch den zweiten Schritt im Vertrauen auf seine innere Stärke und Einigkeit tun können: den Kampf um sein Recht als gleichberechtigter Staat und seine Freiheit von den Fesseln der Unterdrückung und Entrechtung.

Aufruf des Führers an die NSDAP.

WTB Berlin, 13. Nov. (Funk spr.)
Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen!

Ein unvergleichlicher Sieg ist erkämpft worden. Das deutsche Volk dankt ihm in erster Linie eurer gläubigen Treue und eurer nimmermüden Arbeit.

Männer unserer Organisation, unserer Propaganda, der SA, SS, und des St., ihr habt — unterstützt durch die Tätigkeit unserer Jugend, unserer Frauen, zahlloser Parteigenossen und unserer Presse — in knapp vier Wochen unerhörtes geleistet.

Die einzigartige Größe des Erfolges ist für euch alle die größte Anerkennung, die Rettung des Vaterlandes aber wird vereint euer Dank sein!

Wuppertal am Wahlsonntag

Die letzten Stunden vor dem Wahlsonntag — Mit noch nicht gekannter Intensität hat die Propaganda in den hinter uns liegenden Wochen Tag für Tag jedem einzelnen eingehämmert: Tu deine Pflicht am 12. November! Keine Straße, kein Haus, kaum ein Fleckchen in den Fronten ohne eine zündende Parole.

Und Fahnen, Fahnen, Fahnen . . . Massenversammlungen und Kundgebungen aller Art — immer wieder die gleiche Parole: „Mit dem Führer für Frieden und Gleichberechtigung!“ Am Samstag ist unbestritten der Höhepunkt erreicht. Die Propaganda streift sich bis zur letzten Möglichkeit. Und Menschen, Menschen, Menschen in den Straßen. Alle warten gespannt auf das Erscheinen des Kanzlers.

Die Kreisleitung hat im Laufe des Samstags energisch das Gerücht dementiert, der Führer werde nach Wuppertal kommen und hier sprechen. Aber der Reich gläubig nun einmal mit Absicht: an das, was er sich lebhaft wünscht. Um 15 Uhr am Samstagabend fällt eine ungeheure Menschenmenge die Plätze und Straßen Wuppertals, bildet ein undurchdringliches Spalier.

Gesamtergebnis von Wuppertal auf der zweiten Seite

hier Zehntausende stehen Kopf an Kopf, warten und weichen nicht. Hunderte von Autos und Tausende von Strahenbahnen sind zum Halten und Warten gezwungen. Es ist einfach kein Durchkommen mehr möglich.

Die Jungens sind natürlich wieder an der Spitze. Keine Verkehrsbehinderung, keine Anschlagtafel. Ein Fahnenmast ist ihnen zu hoch, er wird errichtet. SA- und SS-Männer geben sich gemeinsam mit Polizeibeamten immer wieder Mühe,

Die Wahlen im Reich

Das Vergleichsmaterial enthält die Ergebnisse der Reichstagswahl vom 5. März 1933 nach den neuesten amtlichen Zahlen. Die Mandate verteilen sich danach wie folgt: Nationalsozialisten 288, Sozialdemokraten 120, Zentrum 73, Deutschnationale 53, Bayerische Volkspartei 19, Staatspartei 5, Ehr.-Soz. Volksdienst 4, Deutsche Bauernpartei 2, Deutsche Volkspartei 2. Die Zuteilung von Sitzen an die Kommunistische Partei wurde nach dem Gleichschaltungsgebot von vornherein für unwirksam erklärt. Bei seiner Auflösung am 14. Oktober hat der Reichstag folgendes Bild: Nationalsozialisten 289, Sozialisten der NSDAP 15, Zentrum 71, Deutschnationale 48, Bayerische Volkspartei 16, Parteiloze 2. Die sozialdemokratischen und staatsparteilichen Mandate sind für ungültig erklärt worden.

Wahlkreis	Zahl der Stimmberechtigten	Reichstagswahl						Volksabstimmung				
		Zahl der abgegebenen Stimmen	Wahlbeteiligung in %	Zahl der gültigen Stimmen	NSDAP überhaupt %	Ungültige Stimmen am 12. 11. 33 überhaupt %	Niedrige Parteien am 5. 3. 33 überhaupt %	Zahl der abgegebenen Stimmen	Wahlbeteiligung in %	Ja	Nein	Ungültig
Insgesamt	12. 11. 1933 45 127 969	52 975 009	85,2	39 626 647	39 626 647	3 348 362	—	43 439 048	96,3	40 588 804	2 100 181	750 061
1. Ostpreußen	12. 11. 1933 1 454 690	1 407 433	88,7	1 236 292	1 368 906	38 537	53 884	1 415 661	—	1 372 716	32 786	10 159
2. Berlin	12. 11. 1933 1 495 964	1 284 770	85,9	1 276 342	2 717 614	416 190	877 655	3 199 945	—	2 834 435	284 248	81 262
3. Potsdam II	12. 11. 1933 1 484 697	1 244 599	87,8	1 269 929	1 179 769	164 830	784 446	1 340 253	—	1 245 151	95 102	32 999
4. Potsdam I	12. 11. 1933 1 538 722	1 454 425	89,2	1 314 549	1 323 823	130 802	730 571	1 442 158	—	1 354 294	87 864	38 453
5. Frankfurt-Oder	12. 11. 1933 1 121 511	1 105 610	89,7	996 258	1 045 718	50 905	446 414	1 102 594	—	1 052 805	36 103	13 886
6. Pommern	12. 11. 1933 1 261 642	1 096 805	86,9	1 088 461	1 171 734	58 270	475 723	1 234 778	—	1 174 774	44 239	15 575
7. Breslau	12. 11. 1933 1 318 290	1 086 853	89,4	1 172 230	1 011 359	57 494	583 993	1 076 263	—	1 023 081	39 289	13 913
8. Bielefeld	12. 11. 1933 846 923	816 871	90,2	754 770	763 861	53 010	346 971	820 879	—	774 192	31 221	15 466
9. Oppeln	12. 11. 1933 922 302	874 627	95	790 554	835 723	38 904	443 337	879 971	96	842 698	25 804	10 677
10. Magdeburg	12. 11. 1933 1 160 921	1 126 493	91,5	1 053 156	1 028 241	98 252	555 530	1 135 209	—	1 037 039	74 518	23 652
11. Merseburg	12. 11. 1933 1 010 075	976 165	90,0	900 560	901 550	73 989	422 884	985 623	—	912 358	54 202	19 065
12. Thüringen	12. 11. 1933 1 589 206	1 543 070	97,5	1 415 522	1 422 419	120 921	747 306	1 556 700	97,5	1 450 819	75 848	30 033
13. Schleswig-Holst.	12. 11. 1933 1 133 229	1 081 877	89,5	1 004 431	971 249	110 628	470 677	1 096 521	—	1 052 606	91 368	28 106
14. Weiser-Geme	12. 11. 1933 1 051 884	1 004 785	88,6	924 644	904 849	99 838	541 640	999 220	—	932 783	66 437	21 889
15. Oldenburg	12. 11. 1933 742 844	710 352	89,3	653 389	664 338	48 014	298 634	706 511	—	670 315	36 196	10 883
16. Oldenburg-Br.	12. 11. 1933 1 385 518	1 334 318	92,1	1 266 769	1 245 307	89 011	649 941	1 321 522	—	1 265 387	55 535	21 954
17. Westfalen-Nord	12. 11. 1933 1 706 185	1 634 760	89,7	1 514 190	1 501 055	133 725	986 279	1 686 640	—	1 543 340	91 350	31 347
18. Westfalen-Süd	12. 11. 1933 1 740 702	1 672 388	91,0	1 568 739	1 528 871	143 487	1 039 160	1 698 243	—	1 568 600	101 587	29 056
19. Hessen-Kassel	12. 11. 1933 1 781 721	1 724 093	89,0	1 572 335	1 629 572	95 521	796 349	1 732 619	—	1 672 805	39 590	20 404
20. Rhein-Lahn	12. 11. 1933 1 612 272	1 510 683	85,1	1 320 147	1 350 314	180 349	923 453	1 584 225	—	1 407 874	83 376	38 176
21. Koblenz-Trier	12. 11. 1933 855 499	828 736	87,3	736 927	774 511	54 225	453 692	834 001	—	800 760	18 785	14 456
22. Düsseldorf-Ost	12. 11. 1933 1 582 174	1 486 445	89,0	1 352 074	1 336 834	129 621	848 928	1 487 750	—	1 378 611	86 056	23 083
23. Düsseldorf-West	12. 11. 1933 1 256 095	1 232 735	89,5	1 128 039	1 145 638	87 097	730 828	1 245 214	—	1 188 278	44 409	17 938
24. Oberbayern-Schwaben	12. 11. 1933 1 815 439	1 741 911	87,4	1 551 080	1 632 438	109 473	915 875	1 740 190	—	1 684 768	55 428	23 712
25. Niederbayern	12. 11. 1933 868 826	839 585	82,9	718 329	789 707	49 858	436 782	843 664	97	811 388	21 312	10 936
26. Franken	12. 11. 1933 1 766 395	1 716 676	90,7	1 577 548	1 618 115	98 561	857 273	1 727 939	—	1 673 199	34 337	20 403
27. Pfalz	12. 11. 1933 647 662	639 974	91,3	588 144	619 952	20 022	314 394	643 782	—	625 000	14 931	3 831
28. Dresden-Bautzen	12. 11. 1933 1 379 617	1 322 811	90,2	1 235 700	1 210 528	112 283	697 285	1 339 670	—	1 256 116	55 539	28 015
29. Leipzig	12. 11. 1933 989 779	930 323	93,0	913 260	899 782	120 541	547 804	950 629	—	834 018	92 729	23 882
30. Chemnitz-Zwickau	12. 11. 1933 1 346 464	1 312 208	92,0	1 227 287	1 186 654	115 554	613 306	1 317 989	—	1 218 449	71 356	28 184
31. Württemberg	12. 11. 1933 1 855 628	1 825 452	85,7	1 582 799	1 729 724	95 728	918 893	1 836 799	—	1 776 008	38 792	21 999
32. Baden	12. 11. 1933 1 633 070	1 567 176	85,3	1 382 525	1 452 311	114 865	755 369	1 580 424	—	1 503 893	49 417	27 114
33. Heiden-Darmstadt	12. 11. 1933 986 077	955 184	90,6	886 658	890 767	64 417	466 145	964 882	—	914 268	36 668	13 926
34. Hamburg	12. 11. 1933 931 197	871 438	88,9	820 516	730 857	140 581	501 769	861 386	—	749 342	112 044	28 986
35. Mecklenburg	12. 11. 1933 634 373	608 205	84,1	559 188	545 348	62 857	290 961	616 834	95,4	551 714	51 108	14 012

Goebbels dankt dem deutschen Volk

Goebbels dankt allen Mitarbeitern des Reichspropagandaministeriums. Am 12. November, dem Tag der Wahl, hat das Reichspropagandaministerium seinen Mitarbeitern ein Schreiben mit dem Titel "Dank an die Mitarbeiter" geschickt. In diesem Schreiben dankt Goebbels den Mitarbeitern für ihre treue und energiegelante Arbeit während der Wahlkampfzeit. Er betont, dass die Erfolge der NSDAP nur durch die Zusammenarbeit aller Mitarbeiter erreicht werden konnten.

Ebenso geht der Dank des Propagandaleiters dem Deutschen Volk aus. Der Reichspropagandaminister dankt dem deutschen Volk für seine Unterstützung und seine Teilnahme an den Wahlen. Er betont, dass die Erfolge der NSDAP nur durch die Unterstützung des Volkes erreicht werden konnten. Er fordert das Volk auf, die Erfolge der NSDAP zu unterstützen und die Ziele der Partei zu verfolgen.

„Wir empfinden“, so erklärte der Minister, „es als ein großes Glück, diesem Volke dienen zu können. Und spätere Geschlechter werden uns um unsere Tat beneiden. Das deutsche Volk hat in dieser Wahl mit einer Einmütigkeit, die man noch vor wenigen Monaten für unmöglich gehalten hätte, bewiesen, daß es hinter Adolf Hitler und seiner Regierung steht. Was wir erreicht haben, verdanken wir der ständigen Führung des Reichspropagandaministers Adolf Hitler, der konsequenten Arbeit seiner Regierung, den Nationalsozialisten und dem Reich aller Mitarbeiter am deutschen

Aufbau. Unser Kampf geht weiter. Wir denken nicht daran, auf unseren Vorbeeren auszurufen. Dieser Wahlausgang mit seinem grandiosen Ergebnis wird der Beginn nicht nur einer neuen innerpolitischen Entwicklung sein, sondern wird auch neue außenpolitische Perspektiven eröffnen.“

Nach der Rede des Reichspropagandaministers und Reichsministers sprach Staatssekretär Dr. Funk Dr. Goebbels den Dank der Mitarbeiter aus.

Hindenburg und die Minister

W.B. Berlin, 13. November.

Jahrelang hatten der Reichspräsident und die Minister der Reichsregierung, die in der Wilhelmstraße ihren Wohnsitz haben, in der kleinen Konditorei in der Kanonierstraße gewählt, die an diesem Tage das bevorzugte Ziel aller Wähler und Zuschauer war. Diesmal war ein anderer Wahlraum bestimmt worden, und zwar die seit kurzem wieder eröffnete Gaststätte „Kaffee Bismarck“ in der Jägerstraße, in der sich der historische Stammtisch befindet, an dem der erste Reichskanzler zusammen mit dem Reichsvizekanzler v. Stephan und dem Dichter Johannes Trojan so oft gegessen hat. Der Eingang war mit zwei Lorbeerbäumen geschmückt, und ein Lauffer war über die Eingangstür gelegt worden.

Wenige vor Beginn des Wahlkampfes hatte sich eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge in Erwartung des Reichspräsidenten eingefunden. Man hoffte auch, daß Reichskanzler Adolf Hitler hier seine Stimme abgeben würde. Ein großes Aufgebot von Tonfilmleuten und Bildberichterstattern war zur Stelle, um die Ansprache des Staatsoberhauptes und der Minister in Wort und Bild festzuhalten und ein starkes Kommando der Schutzpolizei sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung.

Raum hatte der Wahlvorbereiter die Wahlhandlung eröffnet, als Punkt 9 Uhr der Reichspräsident Dr. Goebbels vorfuhr und als erster, mit feierlichen Geheulen begrüßt, seiner Wahlpflicht genügte. Ministerpräsident Brüning hatte sich lange vor Beginn der Wahlhandlung in der Jägerstraße eingefunden, um die Kandidatensprache zu überhören.

Wenige Minuten später fuhr der Reichspräsident v. Hindenburg, der sich in Begleitung von Staatssekretär v. Reikner befand, vor. Unter nicht endenwollenen Geheulen der Menge, die ihm mit erbebenem Arm zuhilfenahmte, betrat Hindenburg den Wahlraum, in dem die Jupiterlampen der Filmoperatoren aufblitzten. Der Wahlvorbereiter erhob sich zur Begrüßung des Reichspräsidenten von den Plätzen, und die im eigentlichen Wahlzimmer Kopf an Kopf gedrängt stehende Menge jubelte immer wieder dem Reichspräsidenten zu, der für die Begrüßung freundlich dankte, dann die Stimmzettel in Empfang nahm und in der Wahlzelle aufstieg. Mit lauter Stimme rief der Wahlvorbereiter, als Hindenburg den Umschlag in die Urne warf: „Kammer 982, der Herr Reichspräsident von Hindenburg!“ Nach mehreren Minuten mußte der Reichspräsident im Stimmlokal dem Kreuzfeuer der Photographen handhalten, und man hat ihn auch, einige Worte in das ausgestellte Tonfilmmikrofon zu sprechen. Als Hindenburg den Wahlraum verließ, erwiderte, wie immer, der Zuruf: „Gott mit Euch Herr Reichspräsident!“ Bei seinem Fortzuge unterhielt sich der Reichspräsident mit einem SA-Mann. Auch bei seiner Abfahrt wurden ihm von der Menge, die in der Zwischenzeit ständig Zuwachs erhalten hatte, feierliche Begrüßungen zuteil.

Der Andrang der Stimmberechtigten zu den Ministerwahlräumen war inzwischen so stark geworden, daß sich die Wähler in einer langen Schlange anstellen mußten und nur sechs Personen eingelassen wurden. Obwohl der Ministerbezirk nur etwa 1000 eingetragene Wähler hat, wurde diesmal in außerordentlich hohem Maße in diesem historischen Wahllokal auf Stimmzettel gewählt, und zwar zu etwa 75 Prozent. Aus allen Gauen Deutschlands waren die Wähler nach Berlin gekommen, um an der gleichen Stelle wie Hindenburg, und wie die meisten auch hofften, wie der Führer zu wählen.

Besondere Aufsehen aber erregte ein 72-jähriger Schäfer aus Reinbach in Thüringen, der in seiner landsmännlichen Tracht, einem blauleinenen Rock und einem mit Schnüren und Federn reich geschmückten Hut, erschienen war und auch seine gleichaltrige Frau mitgebracht hatte. Auch auf diesen in der Großstadt seltenen Wähler richtete sich das Interesse der Bildberichterstatter und Tonfilmleute. Der alte Schäfer erklärte freudigstehend ins Mikrofon, daß es schon immer sein Wunsch gewesen sei, den Reichspräsidenten zu sehen, und daß er diesmal bei seinem Aufenthalt in Berlin — er ist nämlich mit der Volkshausausstellung nach der Reichshauptstadt gekommen — an der gleichen Stelle wie Hindenburg wählen wollte. Kurze Zeit darauf erschien dann die Schwiegertochter des Reichspräsidenten, Frau v. Hindenburg, an der Urne, und gegen 10.15 Uhr kam der Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, mit seiner Familie.

Im weiteren Verlauf des Vormittags genossen Reichsjustizminister Dr. Gurtner, Staatssekretär Feder, Vizekanzler v. Papen, der gleichfalls zu Fuß kam, und der preussische Kultusminister Dr. Kuntz, ihrer Wahlpflicht.

Angehende Begeisterung vor der Reichskanzlei

W.B. Berlin, 13. Nov. (Funkfpr.) Unter dem überwältigenden Eindruck des Ergebnisses der Wahlen zum Reichstag und der Volksabstimmung hatten sich am Sonntagabend Tausende von Berlinern vor der Reichskanzlei an-

Hindenburgs Aufruf

Es geht um Lebensfragen deutscher Gegenwart und Zukunft

Wahrung der Einheit

Berlin, 11. November.

In seiner Rundfunkansprache am Samstag führte Reichspräsident von Hindenburg folgendes aus:

Deutsche Männer und Frauen!

Wissen Sie auch mich in dieser Stunde, da es um Lebensfragen deutscher Gegenwart und Zukunft geht, einige Worte der Mahnung an Sie richten.

Ich und die Reichsregierung, einig in dem Willen, Deutschland aus der Zerrissenheit und Ohnmacht der Nachkriegsjahre emporzuführen, haben das deutsche Volk aufgerufen, morgen selbst über sein Schicksal zu entscheiden und vor aller Welt zu bekunden, ob es die von uns eingeschlagene Politik billigen und zu seiner eigenen Sache machen will.

Wenige Jahre schwächender Uneinigkeit liegen hinter uns. Dank der mutigen, zielbewußten und fruchtvollen Führung des am 30. Januar dieses Jahres von mir berufenen Reichskanzlers Hitler und seiner Mitarbeiter hat Deutschland sich selbst wiedergeschunden und die Kraft gewonnen, den Weg zu befreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschreiben. Zum ersten Male nach langen Jahren der Zerrissenheit soll morgen das deutsche Volk als geschlossene Einheit vor die Welt treten, einig in der Befundung seines Willens zum Frieden, einig aber auch in seiner Forderung nach Ehre, Gleichberechtigung und Achtung der anderen, Arbeit und Neuaufbau im Innern, Frieden, Ehre und Gleichberechtigung nach außen, das sind die Grundpfeiler, auf denen Deutschland sein staatliches Leben fest errichten will. Wir wollen unsere Ehre wahren, aber wir wünschen und erbitten dabei einen wahrhaften Frieden. Es ist Lüge und Verleumdung, wenn man uns im Ausland kriegerische Absichten unterstellt. Niemand in Deutschland verführt den Drama nach gewaltsamer Auseinandersetzung. Wer wie ich in drei Feldzügen die Schrecken des Krieges selbst erlebt hat, wird seinen neuen Krieg wünschen können und die Erhaltung des Friedens als erstrebenswert ansehen.

Die Welt steht gegenüber dem deutschen Volk und der ganzen Welt anfehen.

Die Reichsregierung hat durch den Mund des Reichskanzlers feierlich vor den anderen Völkern versichert, daß wir aufrichtig die Verständigung wünschen.

Er hat wiederholt unsere Bereitwilligkeit ausgesprochen, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen und sich zur vollständigen Entwaffnung bereit erklärt, insofern sich die anderen Völker zum gleichen entschließen. Mit unserem ganzen Herzen wollen wir den Frieden, aber einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. Wir haben die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund verlassen, nicht um damit gegen den Gedanken der friedlichen Verständigung unter den Völkern zu demonstrieren, sondern um der Welt zu zeigen, daß es mit der bisherigen Methode der Unterzeichnung zwischen Siegern und Besiegten, zwischen gerüsteten und abgerüsteten Staaten, zwischen freien und unfreien Völkern nicht weitergehen kann, und um zu bekunden, daß eine wirkliche Verständigung und ein wahrer Frieden nur auf dem Boden der Gleichberechtigung möglich sind.

An euch, deutsche Volksgenossen, ist nun der Ruf ergangen, zu dieser unserer Politik der Ehre und des Friedens euch selbst zu erklären. Morgen soll das ganze deutsche Volk das Bekenntnis ablegen, daß es einig ist in dem Gefühl der nationalen Ehre, der Forderung nach gleichem Recht und zugleich nach einem wahren, wirklichen und dauerhaften Frieden. Laut und eindringlich sollen morgen alle Deutschen in einem Willen zusammen geschlossen bekunden, daß Deutschland künftig niemals mehr als Nation zweiter Klasse behandelt werden darf. Deshalb richte ich an alle deutschen Männer und Frauen in dieser Stunde den Appell:

Reist morgen geschlossen eure nationale Einheit und eure Verbundenheit mit der Reichsregierung, bekundet euch mit mir und dem Kanzler zum Grundlag der Gleichberechtigung und für den Frieden in Ehren und jetzt der Welt, was wir wiedergewonnen haben und mit Gottes Hilfe festhalten wollen:

Die deutsche Einheit!

Momentbild aus dem Wuppertal



Hier wird gewählt

gesammelt, die trotz dem strömenden Regen unentwegt ausharrten, um ihren Führer zu sehen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als schließlich der Kanzler an einem Fenster der Reichskanzlei erschien. Mit emporgehobenen Armen und entblößtem Haupte rief man ihm Siegesheil donnernd und brausend immer wieder zu. Als dann der Kanzler vom Fenster zurücktrat, sang die Menge „Gott danket alle Gott“.

Anlage gegen frühere führende Zentrumsmitglieder

W.B. Düsseldorf, 12. Nov. (Funkfpr.) Wie die „Volkspartei“ berichtet, hat Gauleiter Staatsrat Florian in der letzten Wahlversammlung in M.Glabbach am Samstag bekanntgegeben, daß gegen verantwortliche Leiter und Angehörte des Volksvereins für das katholische Deutschland Anlage erhoben und auch bereits zu Verhandlungen und gerichtlicher Verfolgung geschritten worden sei.

Wie der Volkspartei hierzu mitgeteilt wird, wurde bei der Großen Strafkammer des Landgerichts M.Glabbach Anlage erhoben u. a. gegen den früheren Generaldirektor des Volksvereins, Geistlichen Rat Dr. Schön, den früheren Reichskanzler Marx, den früheren Reichstagsabgeordneten Lammerts, die früheren Reichsminister Dr. Brauns und Stegerwald, den Universitäts-Professor und früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Desfauer, den Generaldirektor des Volksvereins, Barrer van der Velde, den Rechtsanwalt Dr. Kohnen, den Buchhalter Commerz.

Neben wird fortgesetzt Vertraue zur Last gelegt. Nach der Anlage haben Kohnen und Lammerts in M.Glabbach mehrere Firmen, darunter eine Mittelhandelsbank, um über zwei Millionen M. betrügerisch geschädigt. Den übrigen Beschädigten werde gemeinschaftlich Vertraue an einer großen Anzahl von Firmen im Gesamtbetrage von 350 000 M. zur Last gelegt.

Heute fliegen die Dienstgebäude im Deutschen Reich

W.B. Berlin, 13. Nov. (Funkfpr.) Zur Feier des überwältigenden Bekenntnisses des deutschen Volkes zu Adolf Hitler und seiner Regierung für den heutigen Montag der Beflaggung der Dienstgebäude angeordnet.

Das Reichspropagandaministerium ersucht die gesamte Bevölkerung, dem großen Sieg der deutschen Einheit durch allgemeine Beflaggung festlichen Ausdruck zu verleihen.

Ergebnisse aus Westfalen-Süd

Ennepe-Ruhr-Kreis

Gesamt: Reichstag: Abgegebene Stimmen 110 462, gültig 97 324, ungültig 13 138. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen (ohne Stimmzettel) 112 883, Ja 99 551, Nein 11 367, ungültig 2314.

Schwelm. Reichstag: Stimmberechtigte 15 896, Abgegebene Stimmen 15 576, gültig 12 442, ungültig 3134. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 15 724, Ja 12 423, Nein 2892, ungültig 409.

Sevelberg. Reichstag: Stimmberechtigte 14 549, Abgegebene Stimmen 14 143, gültig 11 839, ungültig 2304. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 14 602, Ja 12 157, Nein 2092, ungültig 353.

Castellen. Reichstag: Stimmberechtigte 10 169, Abgegebene Stimmen 10 060, gültig 9114, ungültig 946. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 10 311, Ja 9339, Nein 825, ungültig 147.

Amth. Witz. Reichstag: Abgegebene Stimmen 9714, gültig 9281, ungültig 434. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 10 365, Ja 9536, Nein 715, ungültig 114.

Bolmarstein. Reichstag: Stimmberechtigte 8893, Abgegebene Stimmen 8807, gültig 7835, ungültig 972. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 8867, Ja 8145, Nein 519, ungültig 203.

Rispe, Amt. Reichstag: Stimmberechtigte 7786, Abgegebene Stimmen 7707, gültig 6525, ungültig 1182. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 7777, Ja 6788, Nein 772, ungültig 207.

Blantenstein, Amt. Reichstag: Stimmberechtigte 6904, Abgegebene Stimmen 6227, gültig 5881, ungültig 346. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 6741, Ja 6086, Nein 655, ungültig 64.

Wetter. Reichstag: Stimmberechtigte 6368, Abgegebene Stimmen 6463, gültig 5577, ungültig 886. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 6481, Ja 5823, Nein 484, ungültig 174.

Boerde. Reichstag: Stimmberechtigte 5909, Abgegebene Stimmen 5815, gültig 5176, ungültig 639. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 5849, Ja 5259, Nein 487, ungültig 125.

Bredersfeld. Reichstag: Stimmberechtigte 5564, Abgegebene Stimmen 5540, gültig 5029, ungültig 511. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 5577, Ja 5251, Nein 234, ungültig 290.

Hafslinghausen. Reichstag: Stimmberechtigte 5424, Abgegebene Stimmen 5411, gültig 4752, ungültig 659. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 5543, Ja 4780, Nein 610, ungültig 153.

Gerbede. Reichstag: Stimmberechtigte 4752, Abgegebene Stimmen 4695, gültig 4303, ungültig 390. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 4712, Ja 4292, Nein 335, ungültig 80.

Gerbede. Reichstag: Stimmberechtigte 4509, Abgegebene Stimmen 4280, gültig 3987, ungültig 293. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 4286, Ja 4048, Nein 172, ungültig 66.

Sprockhövel, Amt. Reichstag: Stimmberechtigte 3981, Abgegebene Stimmen 3787, gültig 3395, ungültig 392. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 3905, Ja 3440, Nein 346, ungültig 119.

Amt Ende. Reichstag: Abgegebene Stimmen 2237, gültig 2186, ungültig 51. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 2423, Ja 2184, Nein 229, ungültig 10.

Fagen

Gesamt: Reichstag: Stimmberechtigte 103 853, Abgegebene Stimmen 99 024, gültig 89 603, ungültig 9421. Wahlbeteiligung 96 Prozent. — Volksabstimmung: Abgegebene Stimmen 102 153, Ja 93 245, Nein 7317, ungültig 1591. Stimmberechtigt mit Stimmzettel waren 106 792.

Hauptstiftungsleiter: W. D. Edle
Verlag u. Druck: W. Girardet Wuppertal-Elberfeld
Kernruf Wuppertal-Elberfeld Sammel-Kummer 217 01.

DER GRÖSSTE
BOENICKE
SCHLAGER:
CORONAS - SORTIMENT
HAUSMARKE

ZU
10 Pf.
12 Pf.
15 Pf.
18 Pf.
20 Pf.
KISTEN ZU 50 STÜCK

SANDBLATT-SPEZIALMARKE
SIEGESGÖTTER

ERWEITERT
VERBILIGT
UND NOCH
VERBESSERT
ZU 10-12-15-20-25-30 Pf.
KISTEN ZU 50 STÜCK
40 Pf. 25 Stk.

OTTO BOENICKE

Wuppertal-Elberfeld, Altermarkt 2, Stammhaus Berlin.

Für
höchste Ansprüche!

he!

Chmer und Junda ohne Erfolg

BO. Bräffel, 12. November. (Eigener
rath.) Auf der Winterbahn in Bräffel
ten Chmer und Junda keine Chance.
Fliegentreffen belegte Junda den vierten
und hinter Wilmnburg, Höffel und Wäbber.

das deutsche Paar
stehenden ab. Charles
1:44:50 Stunden. Giege
drei Runden Rücken

er k.o.-Gieger

rußborkämpfen wolle
Zuschauer bei die
Leistungen zu le
nt des Interesses
Europameister P
nteman. S
weiten Treffen, das
fieder bestritt, sehr
ertragender Techniker
er eine unserer stärk
ntemann, der sich
erteiligung gedrängt
3. Runde wegen e
ng aufgeben. Der
son schlug Schm
Ratter (Weslin)
nten sich unentschied
nig mußte (Weslin
en) eine Punktmehr

n Vollendung

ovember. (Eigen
an Artistik grenzt
Internationale Sch
lünden. Die Namen
ntlich schon alles: Z
Dumplingsieger P
Italien), Frey (Sch
ingen), Sander
mer zeigte am Bar
berbühnende Leistun
stärksten in den
seigertra Belle, Re
von Übung zu Übun
de Bild, allerdings
her stark zur Geltun
pendeten begeister

deutschen Sport

2. November. (G
schen Reiten deut
saargebiet sind der
einem ein Dorn
geben, das einreißt
künstlich einer
büßen, das vor alle
us dem Reich eine
Regierungs-Kommiss
heit zu reiten. Be
setzung eines jede
e. Die Frist der
de, aber auch das
abhalten, seiner
werden das Zaar
und ihre Spou
sam unterstützen.

Gefängnis

des Schiedsrichters
behaftete sich mit
Güterlich — Zige
Der Spieler A. m
reiner Spieler abh
on dem Schiedsricht
er auf den U
ihn mehrfach so
den ihm vom P
de lebenslänglich
an, der Gärtn
nicht sein Urteil ge
ung nicht einmal
vergangen hatte
sprach, wurde
und einer Geldbu
In der Verhandlun
herausgehoben, d
weisen, daß der
al seiner Tat rüh
trum von Verei
ten liegt.

lick

ist da
Ofen
von
Blume

Größe Heizk
samer Verbrau
drigster Preis

Blume

Herrn Goringst. f
G

Zusammenschluß der Schwecathleten Kraftsportverein Wuppertal

Gründungsverlammlung am Samstag
Ansprache des Wuppertaler Sportführers Voß

Wer wollte bezweifeln, daß unsere Kraftsportler trotz allem Streben es bisher nicht fertig gebracht haben, über den Rahmen einer relativ kleinen Gemeinde hinaus für ihre Darbietungen ernsthaftes Interesse zu wecken. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, in diesen Reihen nach Gründen zu forschen. Vor kurzem noch wiesen wir darauf hin, daß die Behörden mehr Interesse anbringen möchten, durch Bereitstellung größerer Räume für Training und Veranstaltung. Nunmehr hat Herr Voß vom Stadtrat sich der Sache der Kraftsportler angenommen, so daß in Zukunft Klagen nach dieser Richtung hin überflüssig sein werden. Einen anderen Grund für die kümmerliche Behandlung der Kraftsportler durch das Wuppertaler Sportpublikum haben die Einrufer der Verammlung, vom Samstag in dem bisherigen Gegeneinanderarbeiten der einzelnen Vereine. Also kam es denn zu der Gründungsverammlung, von der hier berichtet werden soll.

Etwa 60 bis 70 aktive Kraftsportler und eine Anzahl Interessenten waren dem Rufe Voß' erschienen. Der Führer der Fachschule Kraftsport im Wuppertaler Führerting, gefolgt. Weit aus den meisten waren Mitglieder der beiden aufgestellten Vereine, VfR. Barmen und Kraftsportverein Elberfeld 1900. Hinzukamen die Vertreter der Kraftsportabteilung des SV. Germania Elberfeld.

Herr Voß bedachte die Erschienenen. Er wies im Verlauf seiner Ausführungen darauf hin, daß der neue totale Staat auch in das Getriebe des Sports eingegriffen habe. Ziel und Zweck dieses Eingriffs sei es gewesen, das Turn- und das Sportleben mit einem neuen Geiste zu durchdringen. Voß verlangte arbeitsame Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte und wies bezeichnend auf die bisherigen Verhältnisse im Wuppertaler Kraftsport hin. Verein stand gegen Verein. Dabei kamen Erfolge nach außen hin nicht errungen werden können. In den einzelnen Vereinen seien so viele Kräfte, die allein nichts, vereint aber Großes bedeuten und leisten könnten. Warum, so fragte der Redner, sollen Essen, Dörbe, Dortmund, Düsseldorf und Köln im Westen nur tonangebend sein? Es komme nur auf den Willen an, dann brauche Wuppertal nicht mehr als Bauerblümchen im Schatten anderer Sportstätten sein kümmerliches Dasein zu fristen. Schließen wir uns zusammen als Verein mit zwei Ortsgruppen, Barmen und Elberfeld, und arbeiten wir dann in diesem großen neuen Verein und dem neuen Geist, dem Geist Wolf Ditters.

Mann schritt dann, nachdem die Gründung des Kraftsportvereins Wuppertal einstimmig beschlossen war, zur Führrwahl. Diese ergab — wiederum einstimmig — die Wahl Voß'.

Mittlerweile war Herr Voß, der Führer des Stadtkomitees für Selbstbestimmung, erschienen. Aus seinen oft von Zustimmung unterbrochenen Ausführungen sei folgendes herausgegriffen: 52 verschiedene Verbände für Selbstbestimmung hat es bis zum Stimmwechsel gegeben. Heute haben wir an ihrer Stelle die Fachverbände, die eine Idealisierung des Sports eingeleitet haben. Es kommt nicht darauf an im Sport, was man ist, sondern darauf, was man leistet. Die Leistung sei alles und die Erziehung dazu. Gegenstände in der Politik habe der Führer befestigt. Gegenstände im Sport dürfe es auch nicht mehr geben. Der Beschluß des heutigen Abends, sich zusammenzuschließen, sei eine historische Tat in der Geschichte der Schwecathleten und in historischer Stunde gefaßt, am Vorabend der Volksabstimmung und der Reichstagswahl. Eine ernste Mahnung, dem Wunsche des Führers zu entsprechen und mit „Ja“ zu stimmen, folgte. Dann sagte Herr Voß: Wer wie ich durch die Schulen kommt und orthopädischen Kursen beizuwohnen muß, der weiß, wie bitter notwendig für unser Vaterland der Sport ist. Die ehemaligen Arbeiter-sportler, wo immer sie einst gestanden haben mögen, sie sollen nie aufgeben, daß wir sie als Sportler weiterer Klasse betrachten und behandeln werden. Zum Schluß erklärte Herr Voß, den Kraftsportlern

helfen zu wollen, damit auch ihr Sport wieder Bedeutung erlange und aufblühen könne. Die harmonisch verlaufene Gründungsverammlung wurde von Herrn Voß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil! auf Volk und Führer beschloßen. Möge sie der Anfang sein einer Wiedergeburt des deutschen Kraftsports in Wuppertal.

Vereinigung in Vohwinkel

Ballspiel-Verein und Turngemeinde Vohwinkel bilden den Großverein Turn- und Ballspiel-Verein 1919

Nach langen Wochen der Vorbereitung kam Samstag in einer außerordentlichen Generalversammlung im Lokale Schnieders der Zusammen-

schluß zwischen dem Ballspiel-Verein 1919 Vohwinkel und der Turngemeinde Vohwinkel zustande. Einstimmig entschieden sich beide Vereine für die Vereinigung, die den Namen Turn- und Ballspielverein 1919 Vohwinkel führen wird. Zum neuen Vereinsführer wurde Hr. W. Schaffrath bestellt. Zu Stellvertretern des Führers wurden Dietrich und H. Winkelmann berufen. Der neue Vereinsführer setzte auch die übrigen Mitarbeiter in ihre Ämter ein und umriß dann in grundsätzlichen Ausführungen die künftige Arbeit des neuen Sportvereins. Bereits jetzt werden besondere Abteilungen für Fußball, Turnen und Leichtathletik unterhalten. Auch die Beitragsfrage konnte einer Regelung zugeführt werden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil wurde die außerordentliche Tagung beschloßen.

Effener Ringerkern

Einen anregenden Verlauf nahm der Städte-kampf im Ringen zwischen Duisburg und Effen. Die zahlreichen Zuschauer sahen technisch sehr gute Leistungen. Effen kam im Gesamtergebnis mit 9:6 zu einem verdienten Sieg.

Deiters siegt in Holland

Glatte Erfolge über 100 m und 200 m

Vor einer sehr großen Zuschauermenge wurde am neuen Amsterdamer Heiligeweg-Bad der erste Teil des großen internationalen Schwimmfestes erledigt. Deutscherseits beteiligten sich der Pfälzer Rekordschwimmer Raymond Deiters, der die 100 Meter Freistil sehr sicher vor den Holländern Schellert und van Gien gewann. Willie den Duden war bei den Damen in der gleichen Prüfung nicht zu schlagen. Über 400 Meter Brust gab es eine Überraschung. Die holländische Rekordschwimmerin Jennis Raftjein wurde von ihrer Landsmännin Dessel mit acht Sekunden Sekunden geschlagen. Somit wäre noch zu berichten, daß der Franzose Schoebel das 200-Meter-Brustschwimmen der Herren sicher gewann. — Die wichtigsten Ergebnisse:

100 Meter Freistil (Damen): 1. Willie den Duden 1:08 Minuten; 2. Mäntensdoel 1:11 Minuten. — 100 Meter Freistil (Herren): 1. Raymond Deiters (Sölden) 1:08,4; 2. J. Schellert (Amsterdam) 1:08,8; 3. van Gien (Amsterdam) 1:04 Minuten. — 400 Meter Brust (Damen): 1. Dessel 6:32,2; 2. Raftjein 6:38; 3. Kerstin Jäberg (Schweden) 7:06,6 Minuten. — 200 Meter Brust (Herren): 1. Schoebel (Frankreich) 2:54; 2. Korperhoef (Amsterdam) 2:56,6

Das anlässlich der Neueröffnung des Heiligeweg-Bades in Amsterdam durchgeführte zweitägige internationale Schwimmfest brachte den deutschen Teilnehmern auch am Sonntag schöne Erfolge. Der Kölner Sportler Raymond Deiters holte sich auch die 200-Meter-Kraul in 2:21,4 Min. vor dem Engländer Milton vom City S.C. London mit 2:26,6 Min. Ein Wasserballspiel zwischen dem Bocholter Wasserballverein und dem Amsterdamer Schwimmclub gewannen die Westdeutschen mit 4:2 (3:0). Die holländischen Schwimmerinnen Selbach, Diersloot, Mastenbroek und Billie den Duden stellten in der 100-Meter-Kraul mit 4:43 Minuten einen neuen Europa-Rekord auf; die bisherige Höchstleistung hatte Hollands Nationalkassell in Los Angeles mit 4:46,5 Minuten erzielt. Schoebel gewann die 400-Meter-Brust in 6:14,2 vor Korperhoef, der sich mit 6:17,4 Minuten von 6:26 Minuten erheblich verbesserte. Das 200-Meter-Brustschwimmen der Damen sah wiederum Fr. Dessel von Het J in 3:06,8 vor ihrer Landsmännin Raftjein 3:10,6 und der jetzt in Holland lebenden Schwedin Kerstin Jäberg in 3:21 Minuten in Front.

„Treu unserem Volke!“

Der Turnfilm der Deutschen Turnerschaft wurde am Sonntagmorgen vor ausverkauftem Hause in Barmen gezeigt.

Deutsches Turnfest! In diesen beiden Worten liegt mehr als nur die Bezeichnung für das größte und gewaltigste Sportfest, das Deutschland bisher gekannt hat. Für den, der selbst einmal mit dabei gewesen ist, liegt darin Tradition und Symbol. Immer wieder bedeuten die Tage, die er unter dem Turnfestbanner erlebte, für ihn auch das Besten aus der deutschen Jugend zu untröstlicher Lebensbejahung und zu deutschem Volkstum. Und dieser innere Gehalt der Turnfestspiele ist nie härter in Erscheinung getreten als beim Turnfest in Stuttgart, dem mächtigsten Appell der Deutschen Turnerschaft. Es war daher kein Wunder, daß der Film von Stuttgart gestern in Barmen einen großen Erfolg erlebte. Der Ufa-Palast war voll, brechend voll. Die, die in Stuttgart mit dabei gewesen waren, waren gekommen, um die unvergesslichen Tage in der Erinnerung noch einmal zu erleben; und die, die nicht mit dabei sein konnten, waren gekommen, um das große Ereignis wenigstens im Film miterleben zu können. Man sah wieder die einzelnen Turnfestveranstaltungen und Kämpfe in ihrer endlosen Fülle, sah das Laufen, Springen, Werfen, Stößen, das Schwimmen, Paddeln, Turnspringen, das Gerätturnen an Barren, Reck und Pferd, das Quersfeldeinlaufen, den Gepädmarsch

und die Geländebewegungen, die Mehrkämpfe und Volkskämpfe, die Handball-, Fußball- und Faustballkämpfe und die Freilebungen der Tausend und Abertausend. Ueberwältigend besonders das Bild von den Schlussfreilebungen auf dem Cannenhäuser Bafen, wie diese Armee von Turnern in fünf gewaltigen Säulen aufmarschiert, und wie sich die einmütigierenden Jüge Hunderte von Meter weit vor den Eingangsstoren in dicht gedrängten Kolonnen hauen! Viel zu schnell werden die beiden Stunden im Ufa vorbei, und noch viel zu kurz erschienen manchem die Aus-schritte aus den einzelnen Veranstaltungsorten. Für die Güte des Films spricht, daß manche besonders gute Leistung „auf offener Szene“, wenn man so sagen darf, beifall erhielt.

Vor dem Film zeigte der VfV einige Bilder von seinen erlöschenden Turnfestteilnehmern, vor allem von seiner 4mal-100-Meter-Damenkassell, die in Stuttgart den Sieg errang.

Es mag noch bemerkt werden, daß der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart schon Sonntag ein in dergleichen Worten gehaltenes Telegramm an die Barmer Turnerschaft gerichtet hatte, mit dem er der Veranstaltung einen guten Erfolg wünschte.

Ein Rundgang durch das neue Heim, das direkt neben der Halle in der Heiligewegstraße liegt, zeigt, daß man auch mit beschriebenen Mitteln Vorbildliches schaffen kann. Die Räume — ein Sitzungszimmer und ein großer Versammlungsraum — sind in freundlichen, lichten Farben gehalten und behaglich ausgestattet, so daß alle äußeren Voraussetzungen gegeben sind, daß das neue Heim ein Mittelpunkt im Vereinsleben wird und mit dazu dient, den Zusammenhalt zu stärken.

Die Beauftragten des Reichssportführers

1. San Christophen: Sturmführer Sohn (Königsberg) Auerwälder Straße 3. Bezirk 1 Königsberg: Sturmführer Sohn (Königsberg) Auerwälder Straße 3. Bezirk 2 Gumbinnen: Stubaß Otto (Insterburg) Auguststraße 8. Bezirk 3 Allenheim: Sportlehrer Reinhardt (Allenheim) Roonstraße 80. Bezirk 4 Marienwerder: Sturmführer Erdmann, Regierung.

San II Pommern: Sturmführer Raphael (Stettin) Am Königsstor 1. Bezirk 1 Stettin: Sturmführer Raphael (Stettin). Am Königsstor 1. Bezirk 2 Köslin: Fritz Krüfede, Belgard a. P.

San III Brandenburg: Sturmführer Fischer (Erandau) Gobelstraße 4. Bezirk 1 Potsdam-Berlin: Sturmführer Fischer (Erandau) Gobelstraße 4. Bezirk 2 Frankfurt an der Oder: Reichsbahnoberinspektor Schulz (Frankfurt an der Oder).

San IV Schlesien: Stubaß, Rennecker (Breslau) Schmiedtner Stadtgraben 19. Bezirk 1 Oberschlesien: Stubaß, H. Hölter (Gleiwitz) Mollstraße 8. Bezirk 2 Mittelschlesien: Stubaß, Rennecker (Breslau) Schmiedtner Stadtgraben 19. Bezirk 3 Niederschlesien: Diplom-sportlehrer Truf, Obeling (Görlitz) Adolf-Hitler-Straße 30.

San V Sachsen: Stubaß, Schmidt (Dresden) Sachs. Arb. u. Wohlf. Min. Bezirk 1 Leipzig: Fritz Otto (Leipzig S 3) Adolf-Hitler-Straße 155. Bezirk 2 Rüdau: Gewerbeschule R. Krauß (Dresden A 24) Adolf-Hitler-Straße 88. Bezirk 3 Chemnitz: Diplom-sportlehrer Keller (Chemnitz) Wetterstraße 76. Bezirk 4 Dresden: Heinz Wegel (Dresden A 24) Welfenstraße 26.

San VI Mitte: Dr. Eista (Halle) Weh-str. 47. Bezirk 1 Magdeburg: Dr. Blende (Magdeburg) Helfenbergstraße 22. Bezirk 2 Halle: Dr. Eista (Halle) Wehstraße 47. Bezirk 3 Thüringen: Dr. Ripp (Weimar) Schleichach 299. Verbindungsmann bei der Regierung in Erfurt: Max Hoffmann (Erfurt) Kirchbachstraße 2.

San VII Nordmark: Sturmführer Seegers (Kochstedter Lager). Bezirk 1 Schleswig: Sturmführer Seegers (Kochstedter Lager). Bezirk 2 Hamburg: G. A. Schmidt (Hamburg 22) Hildgarb-straße 21. Bezirk 3 Mecklenburg: Mittelschul-lehrer Oppermann (Schwerin i. M.) Augusten-straße 26. Verbindungsmann bei der Regierung in Lübeck: W. Schaar (Lübeck) Reiterstieg 46. Verbindungsmann für den Oldenburgischen Landesrat Lübeck.

San VIII Niederrhein: Bezirk 1 Oldenburg: Sportlehrer Siebrecht (Oldenburg) Ministerium. Verbindungsmann bei der Regierung in Aurich: Stubaß, G. Deltow (Emden) Holstenstraße 47. Verbindungsmann bei der Regierung in Bremen: Stubaß, Köning (Bremen) Stiller Weg 6. Verbindungsmann bei der Regierung in Osnabrück: Sportlehrer A. Jung (Osnabrück) Martinstraße 63. Bezirk 2 Hannover: Verbindungsmann bei der Regierung in Stade: W. Denies (Harburg-Wilhelmsburg) Kleiner Schippsee 3. Verbindungsmann b. d. Regierung in Lüneburg: Turnlehrer O. Hesse (Lüneburg) Im Rotensfelde 3. Verbindungsmann bei der Regierung Schaumburg-Lippe: Stadtkammerherr O. Barndt (Wüdderau) Hermannstraße 30.

San IX Westfalen: Stubaß, E. Schäfer (Hagen-Vorhalle) Westfalen. Bezirk 1 Münster: Stubaß, Stadtrat Lorenz (Münster) Osnabrückstraße 21. Bezirk 2 Minden: G. Hülserdwe (Bielefeld) Kaufmann. Verbindungsmann bei der Regierung in Lippe: Hauptmann a. D. R. Seinede (Vemgo-Lippe) Bismarckstraße 20. Bezirk 3 Arnberg: Stubaß, E. Schäfer (Hagen-Vorhalle). Bezirk 4 Dortmund: Dr. Wagner (Dortmund) Stadtverwaltungsjugendamt.

San X Niederrhein: Dr. J. Klein M. d. R. (Düsseldorf-Dorf) Rotherstraße 11. Bezirk 1 Düsseldorf: G. Gonsen (Krefeld) Köhlstraße 54. Bezirk 2 Essen: Stal, Baldemar G. Gonsen (Essen) Rotherstraße 11. Bezirk 3 Krefeld: Sturmführer G. Gonsen (Krefeld) Köhlstraße 54. Bezirk 4 Trier: Dr. Wagner (Dortmund) Stadtverwaltungsjugendamt.

San XI Mittelrhein: Stubaß, Rohmann (Köln) Maastrichter Straße 26. Bezirk 1 Köln: Schriftleiter G. Fritzsche (Köln). Bezirk 2 Koblenz: Jng. Rodenweller (Remscheid) Engerler-straße 24. Bezirk 3 Trier: Turn- und Sport-inspektor Neesen (Trier) Martinstraße 24.

San XII Nordhessen: Hans Meißner (Kassel) St.-Martin-Platz 2. Bezirk 1 Kassel: G. Meißner (Kassel) St.-Martin-Platz 2. Bezirk 2 Kassel: G. Meißner (Kassel) St.-Martin-Platz 2. Bezirk 3 Kassel: G. Meißner (Kassel) St.-Martin-Platz 2. Bezirk 4 Kassel: G. Meißner (Kassel) St.-Martin-Platz 2.

San XIII Rheingau: Graf. Bederte (Frankfurt am Main) Steinstraße 32. Bezirk 1 Saar: Theo Schlemmer (Saarbrücken 3) Belfing-straße 28. Bezirk 2 Pfalz: Studentat Sommer (Speyer) Germaniastraße 20. Bezirk 3 Wiesbaden: Graf. Bederte (Frankfurt am Main) Stein-straße 32. Verbindungsmann bei der Regierung in Hessen, Lehrer Klostermann (Darmstadt) Peter-Gemeinder-Straße.

San XIV Baden: Noch nicht ernannt. Friedrichstraße 13.

San XV Böhmen: Dr. Klett (Stuttgart) (Stuttgart). Bezirk 2 Ulm: Dr. Klett (Stutt-gart). Verbindungsmann bei der Regierung in Sigmaringen: Turnlehrer D. Kretzler (Sig-maringen) Goethestraße 6.

San XVI Bayern: Studienrat G. Schneider (München) Schönfeldstraße 11. Bezirk 1 Franken: Verwaltungsinpektor Finnenmeyer (Neubad an der Aisch) Stadtplatz 22. Verbindungsmann für den Regierungsbezirk Unterfranken: Turn- und Sportlehrer Zora (Münchberg). Bezirk 2 Niederbayern: Karl Schäfer (Regensburg)

Wenn mir einer vorher gesagt hätte...

Wenn mir einer vorher gesagt hätte, ich würde an einem gewissen Donnerstag mit nem Taschentuch im Mund und nem halben Pfund schwarzer Farbe im Gesicht in nem Taxi über den Broadway fahren, — dem hätte ich wahrscheinlich eine gelangt.

Und es kam doch so, denn — aber ich will lieber mit dem Anfang anfangen.

Also, ich heiße Vivian Sanders, bin einundzwanzig Jahre alt, mein Haar ist rötlich blond (absolut echt, bitte!) und meine Beine sind erstklassig — wenigstens sagt man mir das so oft, daß ich es nun langsam alaube.

(Leider strebt meine Nase zu sehr nach oben, als daß es bei mir zur klassischen Schönheit langen würde.)

Wenn Sie jetzt aber denken, daß ich an der Bühne bin, Tanzgitar oder kleine Rollen oder so, dann sind Sie irrtümlich gewidelt.

Ich bin Stenotypistin.

Mutter ist bei der Bühne, als Garderobiere. Ich hab's Ma gern erpart, auf ihre alten Tage noch zu arbeiten, aber sie will absolut selbständig sein und nicht von mir abhängen.

Außerdem sagt sie, wenn man einmal Theaterluft gerochen hat, kommt man freiwillig nicht mehr davon los.

Na, also, ich komme eines Mittags nach Hause, in unser kleines Wohnzimmer mit Menschen angefüllt.

Die ich näher hinsehe, sind außer Mutter nur zwei, aber was für zwei.

Vieredrige Schultern, vieredrige Schuße, vieredrige Bewegungen, kurz und gut, Polizei.

Und Ma heult wie ein Schloßhund.

Die beiden drehen sich um, wie ich 'reinsomme.

„Wer ist das?“ fragt der eine.

„Meine Tochter“, schluchzt Ma.

„Was wollt Ihr denn hier“, fragte ich.

„Hausdurchsuchung“, sagt der Inspektor.

„Ihr habt wohl zu lange in der Sonne gelegen“, sage ich.

„Lassen Sie die Sorte Bemerkungen“, sagt er.

„Damit machen Sie sich besser. In der Garderobe von Mrs. Vorini ist ein Schmuckstück gestohlen worden und außer Ihrer Mutter hat niemand Zutritt.“

„Das ist doch idiotisch“, schreie ich. „Wenn Ma's auf Schmuck abgesehen hätte, dann hätte sie fünftausendmal Gelegenheit dazu gehabt in den zwölf Jahren, die sie Garderobiere ist.“

„Halten Sie den Mund“, sagt der Idiot. „Ich hab' mein Amt.“

Na, ich tröste Ma, so gut ich's kann, sie jammert, sie überlebt die Schande nicht, die beiden suchen unsere zwei Zimmer ab und fenden ihre dicken Finger in Ma's ordentlich aufgeräumte Schubladen.

„Ich überleb's nicht“, flucht Ma.

Im gleichen Moment bekomme ich einen Schreck wie noch nie im Leben — ich denke, ich fall um, so packt's mich.

Neben der alten Kommode steht Ma's große schwarze Denkfalke, die sie jeden Tag mit ins Theater nimmt.

Die Thermosflasche ist noch drin, und die Dösle vom Abendbrot.

Aber noch etwas anderes ist drin, etwas Altes, ein Koffer.

Die beiden Defektive suchen jetzt den Schrank ab, sie wenden uns den Rücken zu.

Ich hüde mich, hab' das Funkelnde in den Fingern, steh's in den Ausschnitt und richte mich wieder auf.

„Sie drehn sich nicht um —“

„Mir flimmert's vor den Augen.“

Fast eine halbe Stunde lang suchen die beiden noch, dann gehen sie endlich.

„Tut mir leid, Ma'm, war unsere Pflicht.“

„Wie sie weg sind, hol ich das Zeug aus meinem Ankleiderkasten und Ma fällt fast in Ohnmacht.“

„Nun denk' mal ganz scharf nach, Ma —“, sag ich rubia. „Jemand muß dir das in die Tasche gesteckt haben. Wer war gestern außer dir in der Garderobe von Mrs. Vorini?“

Aber Ma brandet eine Weile, bis sie soweit ist, daß sie nachdenken kann.

„Außer mir nur Mith Sittaford“, sagt sie schließlich. „Aber die ist mit Mrs. Vorini die befreundet.“

„Schwer vorstellbar für den Richter, daß Mith Sittaford den Schmuck von Mrs. Vorini ausgerechnet in deine Handtasche praxitiert.“ sag ich kopfschüttelnd. „Hat sie denn was gegen dich?“

„Nicht das Geringste“, jammert Ma. „Ich hab' ihr nie was getan — ich hab' überhaupt nie jemand was getan, ich.“

„Rubia, Ma rubia.“

„Wenn mir nur dieser gräßliche Schmuck schon aus dem Haus war.“

„Dafür laß mich nur sorgen.“ sage ich.

Nun wäre es ja sehr einfach und bequem gewesen den Schmuck einzupacken und als Paketchen an Mrs. Vorini zu schicken, mit der Post.

Aber ich wußte, immer würde ein wenn auch vielleicht unangelegener Verdacht an Ma kleben bleiben.

„Sie hat's gut versteckt, so daß die Polizei nichts bei ihr gefunden hat. Aber dann hat sie's doch mit der Angst gekriegt, konnte so ein großes Stück wohl auch nicht verkaufen, also hat sie's anonym zurückgeschickt.“

So ungefähr hätten die Leute gesagt.

Und für Ma wäre das Leben zur Hölle geworden.

Also wußte ich mir was anderes ausdenken.

An diesem Tage ging Ma begrifflicher Weise nicht ins Theater.

„Sie lag mit Fieber im Bett.“

„Aber ich ging hin, wenn auch nicht offiziell.“

„Ich hatte mir nen alten Out von Ma aufgeholt, und mich anders zurechtgemacht als sonst.“

„was eigentlich gar nicht nötig war, denn man kannte mich im Theater nicht.“

„Aber sicher ist sicher.“

Ich wußte, es war verdammt gefährlich, was ich tat.

Wie es mir dann gelungen ist, erkins unbenutzt hinter die Bühne zu gelangen und zweitens in die Garderobe der Vorini, weiß ich nicht mehr.

Es war während ihrer großen Szene im ersten Akt, wo sie zwanzig Minuten lang auf der Bühne stehen muß — das hatte ich aus Ma's rausgekriegt.

Ich leg' den Schmuck an ihren Frisiertisch und will schleunigst machen, daß ich rauskomme, als — die Türklappe niedergedrückt wird.

Ich kann gerade noch hinter der langen Gardine am Fenster verschwinden.

„Komm solange hier rein —“ sagt eine Frauenstimme.

„Schritte.“

Die Tür fällt zu.



Wenn Sektflaschen explodieren

Mädchen mit einer Maske, die das Gesicht gegen herumliegende Glassplitter schützen soll. Bei der Weinernte in Kalifornien wird zurzeit lieberhalt gearbeitet. Die Angestellten der großen Kellereien tragen bei der Kontrolle der Sekteller Gesichtsmasken, weil es häufig vorkommt, daß eine Flasche explodiert und die Angestellten durch Scherben verletzt werden.

„Du bist total verrückt, Vera.“ sagt eine Männerstimme, wenn man uns hier sieht —

„Unfinn. Ich bin mit der Vorini befreundet genug. Außerdem muß ich dir erklären, wie das passiert ist.“

„Da gib's gar nichts zu erklären.“

„Hör lieber zu. Also ich hab' den Schmuck schon in der Hand, als die alte Kuh, die Sanders reinkommt. Ich laß' das Zeug fallen, die Hand auf dem Rücken, in eine Tasche rein, die am Boden stand. Und dieses Pech! — ausgerechnet auf die Tasche hat es die Alte abgesehen, nimmt sie mit und schiebt damit ab. — Was war denn das eben?“

„Ich hab' nichts gehört.“

„So? Na — also jedenfalls, so war das.“

„Du bist eine Gans, Vera! Mit deinem albernen Schmuck riskierst du unseren Plan! Beim Verhör muß rauskommen, daß du hier warst.“

„damit bist du ein für allemal verdächtig — die Sittaford — die hat ja schon in der Schmuckgeschäfte so 'ne unklare Rolle gespielt, heißt es dann.“

„Daran hab' ich wirklich nicht gedacht.“

„Das ist es ja eben! Na, nun hilft nichts. Müßen wir eben noch heute loslegen. Watson drängt auch schon, er hat's satt, hier wochenlang.“

J. C. Peters:



Der Kampf auf dem Korallenriff

Draußen vor der Insel lag seine Nacht. Seine Mannschafft von Fidschi-Inseln war ins Dorf gegangen, schon tönten die Trommeln des Hula-Tanzes zu uns herüber. Und wir saßen auf der Veranda unseres Klubhauses und feierten unseren Gast. Feierten ihn aus zweierlei Anlaß — erstens, weil Besuch auf unserer Insel mehr als selten, zweitens, weil er dem blonden Watson das Leben gerettet hatte.

„Ihr macht viel Gerede um nichts“, ergriff der Fremde das Wort. „Was ich getan habe, hätte jeder andere von uns auch getan. Ich bin kein Held, der das feiern verdient. Jeder Mann ist sozusagen im Geheimen ein Held. Auch diejenigen, denen man es gar nicht zutraut. Ich werde es Ihnen gleich beweisen.“

„Ich lebe über zwanzig Jahre in der Südsee, und die Geschichte, die ich Ihnen jetzt erzähle, dürfte fast ebenso lange zurückliegen. Vielleicht hat der und jener von Ihnen noch den alten Tag, Adam Tag, gekannt oder wenigstens seinen Namen gehört. Dieser Tag also hatte einen kleinen Schoner, mit dem er von Bapeete auf dem französischen Tahiti aus die Inseln bereiste. Außerdem befah er zwei Kanus und ein kleines Haus. War verheiratet und hatte zwei Kinder, einen Jungen und ein Mädel. Ich erzähle

den Fortsetz an spielen. Ich werde ihm sagen: heute abend steigt die Sache. Ist das Theater gut besucht?“

„Bumsvoll.“

„Na also. Dann sind sechs, siebentaufend Greenbacks in der Kasse. Murphy ist in 'ner Viertelstunde mit dem Wagen da. Ich werd' gleich telefonieren — Teufel noch mal, wer hat da denn gemerkt?“

Leider war ich das.

Aber halten Sie's mal so lange hinter 'nem frisch gekämpften Vorhang aus, ohne zu niesen!

„Sie holen mich raus.“

„Postaffen.“ sag ich, „oder ich schreie!“

Da hat der Mann aber schon ein Schiefes in der Hand.

Und sein Gesicht sah noch viel gemeingefährlicher aus als das Ding.

„Sie hat alles gehört“, sagt er. „Da haben wir den Salat. Sie muß gleich weg. Wie kriegen wir sie bloß raus“, flüstert die Sittaford hervor.

„In zehn Minuten ist die Vorini hier.“

„Wer sind Sie überhaupt?“ fährt der Kerl auf mich los. „Was suchen Sie hier!“

„Bevor ich was antworten kann, schreit die Sittaford: „Ja! Der Schmuck! Der Schmuck liegt da!“

Jetzt endlich hatten sie ihn doch entdeckt. Vilschnell flucht der Kerl ihn ein.

„Versteht schon“, grinst er. „Verwandt mit der Garderobefrau, was? Die ehrliche Funderin und so weiter. Na, komm, uns ganz gelegen. Aber wie kriegen wir dich hier raus? Das ist jetzt die Hauptsache.“

„Unkenntlich machen“, sagte die Sittaford. „Wenn du weißt, wohin du ihn.“

„Das weiß ich. In Murphys Garage.“

„Gut. Halt sie fest — sie darf sich nicht rühren können.“

Nun will ich doch schreien — aber da schießt mir dieser Vilschnell sein dickes Taschentuch in den Mund. Daß ich denke ich erlicke, und dann reißt er ein Stück Gardinechnur ab und fesselt mir die Arme an den Leib.

Die Sittaford nimmt einen schwarzen Schminkeftisch vom Frisiertisch und beginnt mir das Gesicht vollzuschmieren.

„Was ich in dieser Minuten dachte, will ich lieber nicht sagen.“

Die Sittaford streicht mich über und über schwarz an und ich kann mich nicht wehren, nicht mal schimpfen kann ich.

Endlich ist sie fertig, mir gerade gegenüber ist ein Spiegel.

Ich sehe unbeschreiblich aus mit meinem schwarzen Gesicht, das durch das Taschentuch im Mund doppelt so dicker wirkt.

Zum Davonlaufen.

Die Sittaford hängt mir einen bunten Shawl um, der mich von Kopf bis zu den Füßen einhüllt, sie laßt mir ins Gesicht.

das so ausführlich, um zu zeigen, daß er wohl genug beschaf, was ihm sein Leben wertvoll machte.

Auf einer von seinen Reisen nun nahm Dag — trotz der Mißstimmung, die zu jener Zeit zwischen den Kaufleuten und den Missionen herrschte — einen jungen Missionar namens Ingenohl mit.

Ingenohl mochte Mitte zwanzig sein und war im übrigen ein weit besserer Arzt als Missionar.

Er war nur Missionar geworden, um auf diese Weise Gelegenheit zum Studium gewisser Tropenkrankheiten zu bekommen. Ingenohl und der alte Dag wurden auf dieser Fahrt gute Freunde.

Die besuchten viele Inseln und sahen die verheerenden Wirkungen der Tropenkrankheiten und der aus Europa importierten Laster und Seuchen.

Ingenohl sah, daß hier wohl seine Lebensarbeit liegen würde.

Einmal waren sie zusammen zum Fischen gegangen. Nichtig mit einem Ausleger-Boot, wie es die Kanaken benutzten. Sie wurden dabei von einem Jöklen überfallen. Wie ein Kork wurde ihr Boot umhergeworfen, und als noch einer endlosen Nacht der Morgen dämmerte, sahen sie Brandung vor sich und wurden an Land getrieben.

Das Land allerdings war nur ein Korallenriff. Es gab weder Trinkwasser noch Pflanzenleben, noch auch eine schattige Stelle. Aber drüben, jenseits der Lagune, lag eine Insel mit Palmen und — wenn sie Glück hatten — auch Menschen. Es waren keine dreihundert Meter zu schwimmen.

Als sie sich ein wenig ausgeruht hatten, gingen sie zum Wasser, um hinüberzuschwimmen. Schon wollte sich Ingenohl hineinstürzen, als ihn sein Begleiter zurückhielt. In dem trübsinnigen Wasser der Lagune schwamm ein riesiger, grauer Hai.

Die beschloßen zu warten, bis sich der Hai verzogen hätte. Sie warteten eine Stunde, zwei, drei. Langsam stand die Sonne an dem wolkenlosen Himmel. Die Hitze wurde heiß wie eine Herdplatte. Die Luft zitterte. Das bloße Atmen begann zu schmerzen. Der Schwitzstrom aus den Poren. Dazu der Durst. Der Fisch patrouillierte unermüdet auf und ab. „Er wartet“ auf

„So — was ist eine Statistik, der Schlegel geworden ist, verheißt du, Jock? Du bringst sie zum Arzt.“

„Versteht schon“, grinst Jock.

„Dann ist's ja gut. Hau ab, mein Junge. Und daß Sie sich unterwegs nicht mauka machen, Sie — Niggergirl! Jock versteht keinen Spaß.“

Er verstand wirklich keinen Spaß.

Auf dem Weg zum Auto trat er mich zweimal gegen die Schenkelbeine, daß ich dachte, ich brech' zusammen.

Na, ich mußte nicht.

Die Leute sahen uns natürlich nach, die Garderobefrau usw. — aber beim Theater in man an Leute in seltsamem Aufzug gewöhnt.

Wie wir am Portier vorbeikommen, hält mich Jock an, er tut als wollte er mir was Verabredendes ausflüstern und sieht dabei zum Portier rüber:

„Alarm, Watson! Auf Murphy an. Er soll gleich mit dem Wagen herkommen. In 'ner Viertelstunde müßt Ihr den Keks haben, verstanden? Treffpunkt: zehn Uhr in der Garage. Los.“

Der Portier nickte nur.

Jock verfrachtete mich in seinen Zweifiger und nun kommt also tatsächlich der historische Moment, wo ich mit nem Taschentuch im Mund und nem halben Pfund schwarzer Farbe im Gesicht über den Broadway fahre. . .

Jock feuert.

Ich mache wilde Anstrengungen, um den Anedel heraus zu bringen.

Aber alles, was ich erziehe, ist, daß mir ein Stipfel des Taschentuchs aus dem Munde hängt. An der Ecke der neumondförmigen Straße steht ein Paddy und regelt Verkehr.

Jock muß abhuppen.

Und da passiert es.

Ich ansele mit dem rechten Bein und gebe Gas — der Wagen rudd nach vorn und prallt dem Paddy gegen die runde Seite, daß er vornüberfällt. —

Jock brüllt etwas.

Sofort ist der Paddy wieder auf, und mit einem Satz auf meinem Trittbrett.

Er schimpfte solange bis er den weißen Taschentuchzipfel in meinem Munde sah — und mein beschwörendes Augenrollen.

Dann zog er seine Diensthöhle und sagte: „Kommt mal 'raus, Ihr Beiden.“

Na, ob ich 'raus kam.

Er zog mir das Taschentuch aus dem Mund und ein ganzer Wortstrom kam hinterher.

Jock versuchte zweimal zu sagen, ich sei verrückt, und er bringe mich in 'ne Anstalt, aber der Paddy war nicht dämlich genug, es zu glauben. . .

Der Rest ging furchtbar schnell.

Der Paddy piff Dölse her.

Sie holten Jock den Schmuck der Vorini aus der Tasche.

Zwei brachten ihn auf die Wache.

Die anderen vier und ich rasten zum Theater, wir nahmen den Portier und Murphy mit, gerade als sie in den Kassenraum einbrachen, wir holten uns noch die Sittaford dazu, und die Vorini bekam ihren Schmuck wieder und gab mir einen Kuß, obwohl ich noch immer schwarz war.

Die Direktion engagierte mich für das Büro und Ma war glänzend rehabilitiert — alles das in 'ner halben Stunde.

Sehen Sie, so kann so was passieren.

Aber wenn man das einer vorher gesagt hätte — (siehe Anfang!)

Kanarienvächter als Beruf

Einen der seltsamsten Berufe übt ein Herr aus, Alfred in Hannover aus. Er ist Wächter für Kanarienvögel. In dieser Eigenschaft hat er die Tage gerade seine 50. Reise über den Ozean mit der „Neuport“ von Hamburg nach Neuport angetreten. Nahezu 100.000 Kanarienvögel hat er bereits hinübergeschafft. Diese „Kanarienvogelindustrie“ hat einen viel größeren Umfang, als man sich gemeinlich vorstellen dürfte. Die gefiederten Sänger müssen nämlich sehr sachverständig untergebracht und verpflegt werden, um die Reise zu ertragen. Vor einigen Jahren waren zeitweise bis zu 14 solcher Kanarienvächter in Tätigkeit. Heute ist es nur noch der Alfeld, der die deutschen „Kongressfänger“ nach Amerika begleitet.

„sagte Dag, zog ein Päckchen durchweichte, zerfütterte Karren aus der Hofentasse und begann Patience zu legen. „In ein paar Stunden sind wir so weit, daß wir vor Erdischöpfung nicht mehr schwimmen können, selbst wenn das Vieh weg ist“, sprach Ingenohl, und er sagte das, was sie beide dachten.

„Er wird überhaupt nicht weggehen“, meinte Dag. „Es gibt für uns nur zwei Möglichkeiten: entweder wir kommen beide hier um oder einer von uns beiden wird von dem Hai gefressen, und der andere kommt hinüber.“ Ingenohl verstand.

Dag fuhr fort: „Sie haben Ihr Leben nach vor sich. Und eine große Lebensaufgabe dazu. Ich habe mein Leben hinter mir. Meine Familie ist gefesselt.“ Ingenohl widersprach. Sie beschloßen, die Sache auszulösen.

Dag mischte die Karten und teilte aus. „Vier Karten für jeden. Wer die schlechtere Karte hat, springt möglichst weit drüber ins Wasser, damit ihn der Hai nicht erwische, und währenddessen schwimmt der andere zur Insel hinüber. Verstanden?“ Dag deckte seine Karten auf: ein As und vier Damen.

„Sie elender Falschspieler, Sie!“ fuhr Ingenohl auf. „Ich hab's das vorhersehen müssen!“

Er wollte Dag an die Gurgel, aber mit einem Schlag warf ihn der Angegriffene zu Boden. Als Ingenohl wieder hoch kam, stand Dag ausgeliefert am Wasser, bereit, hineinzuspringen. „Los, fertigmachen zum Start! Hätten Sie sich doch erst mal selber Ihre Karten angesehen, Sie alter Esel. Also dalli doppel!“

Ingenohl versuchte zu widersprechen. Ohne ein Wort zu erwidern sprang Dag in das Wasser. Die Aukenselste des Hais floss auf ihn zu. Da endlich sprang auch Ingenohl ins Wasser und schwamm um sein Leben. Als er auf der Insel ankam, lag das Wasser der Lagune wieder still und klar. Der Hai war verschwunden. Von Dag war keine Spur mehr zu sehen. Ingenohl zog die nassen Karten aus der Tasche — es waren vier Könige.

Ingenohl wurde von den Eingeborenen gefunden.

ein Wort zu erwidern sprang Dag in das Wasser. Die Aukenselste des Hais floss auf ihn zu. Da endlich sprang auch Ingenohl ins Wasser und schwamm um sein Leben. Als er auf der Insel ankam, lag das Wasser der Lagune wieder still und klar. Der Hai war verschwunden. Von Dag war keine Spur mehr zu sehen. Ingenohl zog die nassen Karten aus der Tasche — es waren vier Könige.

Ingenohl wurde von den Eingeborenen gefunden.

ein Wort zu erwidern sprang Dag in das Wasser. Die Aukenselste des Hais floss auf ihn zu. Da endlich sprang auch Ingenohl ins Wasser und schwamm um sein Leben. Als er auf der Insel ankam, lag das Wasser der Lagune wieder still und klar. Der Hai war verschwunden. Von Dag war keine Spur mehr zu sehen. Ingenohl zog die nassen Karten aus der Tasche — es waren vier Könige.

Ingenohl wurde von den Eingeborenen gefunden.

ein Wort zu erwidern sprang Dag in das Wasser. Die Aukenselste des Hais floss auf ihn zu. Da endlich sprang auch Ingenohl ins Wasser und schwamm um sein Leben. Als er auf der Insel ankam, lag das Wasser der Lagune wieder still und klar. Der Hai war verschwunden. Von Dag war keine Spur mehr zu sehen. Ingenohl zog die nassen Karten aus der Tasche — es waren vier Könige.

Ingenohl wurde von den Eingeborenen gefunden.

ein Wort zu erwidern sprang Dag in das Wasser. Die Aukenselste des Hais floss auf ihn zu. Da endlich sprang auch Ingenohl ins Wasser und schwamm um sein Leben. Als er auf der Insel ankam, lag das Wasser der Lagune wieder still und klar. Der Hai war verschwunden. Von Dag war keine Spur mehr zu sehen. Ingenohl zog die nassen Karten aus der Tasche — es waren vier Könige.

Ingenohl wurde von den Eingeborenen gefunden.

ein Wort zu erwidern sprang Dag in das Wasser. Die Aukenselste des Hais floss auf ihn zu. Da endlich sprang auch Ingenohl ins Wasser und schwamm um sein Leben. Als er auf der Insel ankam, lag das Wasser der Lagune wieder still und klar. Der Hai war verschwunden. Von Dag war keine Spur mehr zu sehen. Ingenohl zog die nassen Karten aus der Tasche — es waren vier Könige.